

Vorbereitung

Im Wintersemester habe 2020/21 habe ich an der Universidad La Laguna, Tenerife Soziale Arbeit studiert.

Der Bewerbungs- und Vorbereitungsprozess auf das Erasmus Semester beinhaltet viel Mailverkehr und Papierkram. Durch die tatkräftige Hilfe von Frau Sabine Becker habe ich das aber nie als großen Stress empfunden.

Mein Sprachniveau war A2.2. Das hatte ich mir durch Spanisch in der Schulzeit und autodidaktisches Lernen angeeignet. Ich empfehle unbedingt einen Sprachkurs an der TH zu machen mit einem Niveau von B1 zu starten. Ich bin mit meinen sprachlichen Kenntnissen gut klargekommen, im studentischen Kontext hätte mir ein höheres Sprachniveau zu Beginn aber nicht geschadet.

Ich habe zwei Sprachkurse an der ULL gemacht, die ich grundsätzlich empfehlen kann - aber nur sofern man Credit Points damit machen möchte. Die Kosten nämlich 160 Euro pro Kurs.

Universidad La Laguna

Eine Betreuung durch die Universität gab es quasi nicht. Ein großer Teil ist mutmaßlich durch die Corona Beschränkungen weggefallen.

In anderen Semestern gab wohl organisierte Treffen mit anderen Erasmus Student*innen und solche Dinge, die gab es dieses Semester nur informell über soziale Netzwerke. Das hindert einen nicht daran neue Leute kennenlernen. Schließlich suchen auch alle Student*innen Anschluss.

Es gibt dafür ein Buddy Programm, dessen Teilnahme ich durchaus empfehlen kann.

In der Universität war ich ziemlich auf mich allein gestellt. Ansprechpartner für Erasmus Angelegenheiten ist entweder das International Office oder die Fakultät.

Der Koordinator vom Internacionel Office hat nur manchmal auf Mails geantwortet, die Fakultät hingegen war nicht immer auf die Probleme eines orientierungslosen Erasmus Studenten eingestellt.

Das hätte natürlich besser laufen können, aber dennoch habe ich alles ohne Probleme hinbekommen.

Eine große Hilfe waren andere Erasmus Studenten, ein Kontakt vom Buddy Programm, aber vor allem meine Kommiliton*innen: Ich habe eine Whatsappgruppe meines

Semesters aufgetan, in der ich hin und wieder Fragen gestellt habe. Ich habe viele private Nachrichten erhalten, ich könne mich immer melden wenn ich etwas bräuchte.

Positiv verglichen mit der TH ist außerdem, dass die ULL mit einer einzigen Online-Plattform auskommt, mit der man alles machen kann. Mann muss sich nicht für Prüfungen anmelden, es gibt keine TAN Nummern oder ähnliches.

Alle Kurse in Trabajo Social sind auf Spanisch.

Studium

Ich habe drei Module abgeschlossen. Die übliche Prüfungsform hier besteht aus einer Klausur, einer Gruppenarbeit und manchmal noch zusätzlich individuellen Aufgaben.

In jedem Modul wird aber auch eine „Evaluación Alternativa“ angeboten. Bei dieser muss man die Leistungen im Semester nicht erbringen, bekommt dafür eine umfassendere Klausur. Entscheidet man sich gegen die alternative Prüfung, erinnert die Lehre an der ULL stark an Schule.

Das inhaltliche Niveau habe ich hier als eher niedriger erlebt. Der Arbeitsaufwand an der ULL war dafür deutlich höher als an der TH. Das haben mir auch Erasmus Studierende anderer Fakultäten berichtet.

Die Dozent*innen haben sich mir gegenüber hilfsbereit gezeigt. Mails wurden schnell beantwortet. Durch die Corona Situation gab es einige chaotische Tage an der Universität, bei denen ich immer das Gefühl hatte, die Dozent*innen sind am Wohl der Studierenden interessiert.

Schade war natürlich, dass es die ersten zwei Monate eingeschränkten Präsenzunterricht gab, danach nur noch online.

Am Ende habe ich drei Module abgeschlossen:

Ética en Trabajo Social

Der Inhalt ist wenig philosophisch, aber ich habe es oft auch als ziemlich redundant empfunden. Dennoch ist der Arbeitsaufwand recht hoch.

Als Prüfung müssen wöchentlich kurze schriftliche Arbeiten zu Fragen wie: „Was bedeutet Freiheit für dich?“ oder „Wer möchtest du sein?“ Eingereicht werden. Am Ende gab es noch eine Klausur im gleichen Schema.

Estructura y Desigualdad Social

Inhaltlich konzentriert sich dieses Modul sehr auf die Sozialstruktur Spaniens. Es geht weniger um allgemeine Gesetzmäßigkeiten der Ungleichheit. Tatsächlich hat mir dieses Modul einige interessante Einblicke in die spanische Gesellschaft und Politik verschafft, an die ich sonst vielleicht gelangt wäre.

In diesem Fach habe ich die alternative Prüfungsform gewählt. Ich habe mich also gegen eine Gruppenarbeit und für eine größere Klausur entschieden.

Diese bestand darin vier Fragen innerhalb einer Woche mit einem Umfang von bis zu 1300 Wörtern zu beantworten.

Trabajo Social, Autonomia e Inclusión Social

In diesem Modul geht es nicht um das Konzept der Inklusion. „Inclusión“ bedeutet im spanischen eher etwas wie Integration oder Soziale Teilhabe.

Als Prüfungsform mussten zwei kürzere Texte, eine Gruppenarbeit und eine Klausur absolviert werden. Inhaltlich hat mir das Modul nicht gut gefallen. Wir haben in verschiedenen Formen sozialen Ausschluss beschrieben, aber nie über integrative Konzepte oder Maßnahmen gesprochen.

Wohnungssuche

Zu Beginn meines Aufenthalts habe ich mich in einer AirBnB Unterkunft einquartiert und von dort aus eine Wohnung gesucht. Ich habe erst vor Ort angefangen Anfragen zu schreiben und habe trotzdem bereits nach zwei Wochen eine sehr große Wohnung mit vier spanischen Mitbewohner*innen im Zentrum gefunden.

Behördliches

Schon während der Wohnungssuche habe ich meine „Número de Identidad de Extranjero (N.I.E.)“. Die braucht man für fast alles in Spanien, das über Tourist sein hinausgeht. Das geht sehr schnell und unkompliziert.

Später habe ich noch die Residencia beantragt, die man unbedingt beantragen sollte, wenn man auch die anderen Inseln bereisen möchte. Das ist mehr Aufwand als die N.I.E. aber auch kein großes Problem.

Leben auf Teneriffa

Ich hatte viel Kontakt zu ein paar anderen Erasmus Student*innen, zu meinen vier spanischen Mitbewohner*innen und hin und wieder auch mal mit Kommiliton*innen von der ULL. Mein soziales Leben war wegen der Pandemie eindeutig eingeschränkt.

Ich habe es aber als großes Glück aufgefasst, den Winterlockdown in Deutschland nicht miterleben zu müssen. Die Zahlen und Maßnahmen waren die meiste weit weniger gravierend als in Deutschland - und einen kalten Winter gibt es auf Teneriffa nicht.

In der Zeit hier habe ich viele Wanderungen und Städtetouren gemacht. Beispielsweise ins Anaga Gebirge, auf und um den Teide und in die zahllosen hübschen Städte an der grünen Nordküste.

Auch das Leben in La Laguna habe ich sehr genossen. Kaffee trinken und essen gehen auf der Plaza de la Concepción im historischen Stadtzentrum und den Mercado Municipal werde ich in jedem Fall vermissen. Im Norden der Stadt kann man schöne Spaziergänge machen, wenn man zu faul ist, weit zu fahren.

Mit der Tranvía ist man schnell in der Hauptstadt Santa Cruz. Sonst muss man viel Bus fahren. Das Busnetz ist hervorragend ausgebaut, die Fahrten sind günstig, die Busse sind sehr pünktlich und komfortabel.

Besondere Erfahrungen waren meine Reisen auf andere Inseln. Ich habe Gran Canaria, La Palma und La Gomera besucht für jeweils mehrere Tage besucht.

Hat man eine Residencia, kann man für um die 10€ eine Fahrt von Teneriffa auf eine andere Insel buchen. Ohne Residencia ist es ungleich teurer.

Ich empfehle besonders die Fähre zu nehmen. Die anderen Inseln sind so nah, dass Fliegen nicht nur aus ökologischen Gründen vermeidbar sind. Bei Reisen nach Gran Canaria und La Gomera bin ich mir nicht mal sicher, ob eine Flugreise überhaupt schneller ist. Auf der Fähre kann man zudem gegen einen Aufpreis von unter 10 Euro das Auto mitnehmen, wenn man geplant hatte eines zu mieten. So kann man das vorher erledigen und muss sich keine Gedanken um Gepäckregelungen machen.

Fazit

Wegen der Pandemie hatte ich immer wieder Zweifel ob ich überhaupt nach Teneriffa gehen soll. Meine Entscheidung dafür war die absolut richtige - nicht nur weil die Situation hier besser war als in Deutschland. Einen Winter auf der Insel des ewigen Frühlings zu verbringen ist ein großer Luxus. Und als Reiseziel nutzen sich die Kanaren wegen ihrer Vielfältigkeit auch nach Monaten nicht ab.

Nicht unerwähnt bleiben sollte der große Workload in meinem Studium. Ich wurde zugegebenermaßen davor gewarnt, aber habe mir keine Gedanken darüber gemacht.

Ein Erasmus Semester auf Teneriffa bedeuten keineswegs 6 Monate Urlaub. In der Klausurenphase musste ich, natürlich auch wegen der Sprachbarriere, mehr arbeiten als ich es in Deutschland sonst tue. Die vielen Gruppenarbeiten sind aber auch eine Möglichkeit die spanischen Kommiliton*innen kennenzulernen. Das trübt meine Empfehlung eines Semesters auf Teneriffa keineswegs - es sollte nur nicht unerwähnt bleiben.

Ich kann jeder Person ein Erasmus Semester auf Teneriffa empfehlen. Die Monate auf der Insel waren nie langweilig. Und kaum ein Ziel ist im Winter so attraktiv wie die kanarischen Inseln.